



Für diese naturalistische Malerei ist Gisela Peschke bekannt. Ihre Söhne wollen ihr Werk jetzt umfassend im Internet dokumentieren.

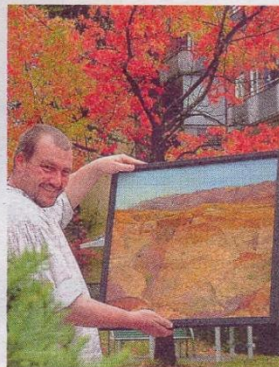
„Nichts Vergleichbares“

Peschkes Bilder sollen ins Internet / Projekt zum 15. Todestag

Gisela Peschke ist seine Mutter. Keine Frage, dass Johannes Peschke die Bilder der bereits verstorbenen naturalistischen Malerin toll findet. Aber die meisten der rund 800 Werke sind in Privathand. Eine Internetseite soll sie nun allen zugänglich machen.

Von Julia Wille

Münster. Zum 15. Todestag am Freitag (10. Oktober) geht die Website online. 100 Bilder haben die beiden Söhne Johannes und Christian Peschke dafür bereits ausfindig gemacht und in einem Werkverzeichnis aufgelistet. Aber neben der Angabe des Entstehungsjahres, Materials und der Größe (Peschke bevorzugte Großformate) führen die Brüder auch die Geschichten an, die sich um die Bilder ranken. „Es hat mich selbst gewundert. Aber ich habe kein vergleichbares Internetportal gefunden“, erklärt Peschke.



Johannes Peschke hält große Stücke auf die Bilder seiner Mutter.

Foto: ju

Sogar für echte Größen wie van Gogh oder Monet gebe es so etwas nicht. Die Peschke-Brüder wollen das Schaffen ihrer Mutter „so vollständig wie möglich“ dokumentieren. Wer ein Stillleben oder Landschaftsbild von Gisela Peschke besitzt, kann den beiden dabei helfen. „Ein paar Käufer haben sich

schon gemeldet – auch aus Münster“, sagt Johannes Peschke. Denn seine Mutter kommt gar nicht aus Westfalen. Sie hatte ihren Hauptwohnsitz auf Hiddensee. Aber ihre viele Reisen bescherten ihr eine internationale Kundschaft.

Wie viel die Bilder seiner Mutter wert sind, weiß Peschke nicht. „Sie werden ja nicht mehr gehandelt“, sagt der Zoo-Kurator, der nach eigenen Angaben genausowenig wie sein Bruder die künstlerische Ader seiner Mutter geerbt hat. „Ich habe einen Blick dafür, das ist aber auch alles“, sagt Johannes Peschke und kann auch erklären, warum die meisten Bilder seiner Mutter, die 1993 im Alter von nur 51 Jahren an Krebs starb, keinen Titel haben: „Für die Maler sprechen die Bilder für sich. Sie brauchen kein weiteres Medium wie die Sprache, um sie zu beschreiben,“ meint der Münsteraner.

▷ Weitere Infos ab Freitag (10. Oktober) unter: www.gisela-peschke.de